

Predigt zum Sonntag 21. Februar 2021, Stadtkirche Burgdorf

Johannesevangelium 15,21-30

Pfrn. Anne-Katherine Fankhauser

Liebe Schwestern und Brüder in Christus

Liebe Gemeinde

Auch der kürzeste Film braucht ein Drehbuch, einen Drehort, einen Produzenten, Haupt – und Nebendarsteller*innen, eine Regisseurin und Requisiten.

Und zuletzt interessierte Zuschauer und Zuschauerinnen, welche sich vom Film bestenfalls berühren lassen.

Der heutige Predigttext könnte Entwurf eines Drehbuchs sein.

Und diese Geschichte vom Verrat Judas hat über die Jahrhunderte etliche Künstler inspiriert: Schriftsteller wie Amos Oz, oder den italienischen Fresko-Maler des 14. Jahrhunderts, Giotto di Bondone.

Die meisten Bilder und Ikonen zeigen Judas Iskariot, wie er Jesus im Garten Getsemane küsst, um den Soldaten zu zeigen, wen sie verhaften sollen. Oder Jesus mit den Jüngern am Tisch, beim letzten gemeinsamen Abendessen.

Unser Text steht im Johannesevangelium.

Kapitel 15 die Verse 21-30.

Nachdem Jesus dies gesagt hatte, geriet er in Erregung und sagte noch einmal mit Nachdruck: Amen, amen, ich sage euch, einer von euch wird mich ausliefern.

Die Jünger schauten einander ratlos an, weil sie nicht wussten, von wem er redete. Einer von den Jüngern Jesu lag in seinem Schoß, der, den Jesus liebte. Diesem nun gibt Simon Petrus einen Wink, er solle herausfinden, wer es sei, von dem er rede. Da lehnt sich jener an die Brust Jesu zurück und sagt zu ihm: Herr, wer ist es?

Jesus antwortet: Der ist es, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde. Dann taucht er den Bissen ein, nimmt ihn und gibt ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

Und nachdem der den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.

Da sagt Jesus zu ihm: Was du tun willst, tue bald!

Niemand am Tisch verstand, wozu er ihm das sagte. Denn weil Judas die Kasse hatte, meinten einige, Jesus wolle ihm sagen: Kaufe, was wir für das Fest brauchen, oder etwas für die Armen, damit ich ihnen etwas geben kann.

Als nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Und es war Nacht.

Diese Szene wurde vom Evangelisten Johannes verfasst.

Er ist also der Drehbuchautor, um beim Bild des Films zu bleiben.

Der Evangelist Johannes hat Jesus nicht gekannt. Er schreibt sein Evangelium viel später als Markus, Matthäus und Lukas, nämlich etwa um die Jahrhundertwende zum 2. Jahrhundert. Frühestens um 90 n.Chr.

Ob der Autor wirklich ein „Johannes“ war, bleibt bis heute ungeklärt.

Und noch weniger weiss man darüber, wer er wirklich war.

Interessanter ist es deshalb, seiner Botschaft nachzugehen.

Es geht ihm darum seinen Lesern und Leserinnen wichtiges mitzugeben.

Einerseits geht es ihm darum Menschen zum Glauben an Jesus zu führen.

Und andererseits darum Menschen, uns, im Glauben zu bestärken, zu ermutigen.

Wobei unser heutiger Text, ja nicht gerade ermutigend ist!

Im Filmbusiness sind die Produzenten die wichtigen Personen im Hintergrund: sie steuern und verwalten Filmproduktionen.

Produzent ist hier Gott.

Wenn Gott der Filmproduzent ist, hat er Judas eine Hauptrolle vergeben. Nämlich die Rolle des Verräters, ohne den, es nicht zur Auferstehung hätte kommen können.

In der Heilsgeschichte Gottes mit uns allen, mit allen Menschen schlechthin, brauchte es diesen einen Verräter. Ohne Verräter wäre Jesus nicht an die römischen Machthaber ausgeliefert worden. Und Judas ist dieser Verräter.

Jeder Film sollte eine oder mehrere Schlüsselszenen beinhalten. So bleibt die Spannung hoch.

Eine erste Schlüsselszene ist gleich am Anfang unseres „Kurzfilms“. Jesus erschreckt seine Anhängerinnen und Anhänger und sagt: „Einer wird mich verraten“.

Die Nebendarsteller, die anderen Jünger also, sind verständlicherweise erstaunt und verstört. Sie wollen wissen wer das sein wird.

Jetzt würde ein Regisseur wohl die Kamera ganz nahe heran zoomen lassen: Gross im Bild wären Jesu Hände, wie er ein Stück Brot in die Schüssel tunkt. Und dann das Brot einem bestimmten Jünger gibt. Und wir Leserinnen oder Zuschauer des Kurzfilms wissen es, sehen es. Jesus gibt das Brot Judas, keinem anderen.

Im Nachhinein könnte man sich wünschen Judas hätte anders geheissen.

Denn die Tatsache, dass dieser Vorname so klingt wie „jüdisch“ hat wiederholt zu Katastrophen geführt: Die vielen Progrome der letzten Jahrhunderte und letztlich auch die Shoah.

Kommen wir zur zweiten Schlüsselszene.

Der Lieblingsjünger fragt, wer denn der Verräter sei. Und Jesus antwortet:

„Der ist es, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde. Dann taucht er den Bissen ein, nimmt ihn und gibt ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.“

Dabei fällt etwas auf:

Erst nachdem Jesus ihm das Brot gegeben hat, wird klar, wer der Verräter überhaupt ist.

Jesus bestimmt den Verräter, indem er ihm das Brot gibt.

Wenn man mit menschlicher Logik denkt und unseren Text genau liest, muss es so sein. Indem Jesus Judas das Brot gibt, wird der Verräter erst bestimmt.

Denkt man diesen Gedanken weiter, muss man folgendes festhalten:

Gott hat Judas nicht nur einfach machen lassen, sondern, Judas wurde zum Verräter bestimmt.

Logische Konsequenz davon, muss sein, dass Gott auch eine dunkle Seite hat. Eine, die in unserer Zeit, gerade auch in der Kirche, nicht oft angesprochen wird.

Denn das geht so sehr gegen unser Bild eines lieben Gottes. Ein Bild, das wir mögen und uns ja auch viel Trost gibt!

Die Eine Seite der Sache ist, dass es offenbar einen Verräter brauchte!

Die andere ist, wie Gott mit Jesus umgegangen, ja mitgegangen ist.

Denn auch das steht fest: Gott hat ihn nicht verlassen.

Im Gegenteil: Gott ist mit Jesus gestorben und auferstanden.

Das ist eine Vorstellung, die wir eher nicht zulassen: Gott stirbt mit Jesus mit.

Und dann auferweckt Gott seinen Sohn Jesus.

Und auch wenn dieser Gedanke ungewöhnlich ist, tröstet er doch.

Gott stirbt mit. Gott geht in diesen Abgrund mit und verlässt nicht.

Das ist für mich immer wieder Trost.

Und dass Gott mitstirbt, sagt auch viel über die Auferstehung Jesu aus.

Denn diese ist ja mehr, viel mehr und ganz anders, als die Rückkehr in das Leben, das Jesus zuvor hatte.

Sie führt Jesus zu einer noch viel grösseren Nähe zu Gott.

Und damit führt Gott auch uns in grössere Nähe zu ihm. Immer und immer wieder.

Und diese Nähe ist folglich auch und trotz allem für den einen grossen Verräter möglich geworden.

Judas hatte die Rolle des Bösen und dennoch ist auch für ihn mit Ostern Versöhnung möglich und neue Nähe zu Gott.

Zum Schluss noch dies.

Der Autor Fritz Rosenthal hat in seinem Werk über Judas folgenden Satz formuliert:

„Gott nimmt Judas als Miterlöser an“.

Amen